

Weihnachtsüberraschungen

An ihrem freien Tag machen Ingrid und Gernot nachmittags einen Spaziergang im Schnee. Eng aneinander geschmiegt genießen die beiden die frische Luft. Erst als es heftig zu schneien beginnt, machen sie sich auf den Weg nach Hause. Gernot will schon ins Haus, als Ingrid ihn vor der Tür zurückhält.

„Warte einen Moment.“

„Warum?“

„Du siehst aus wie ein Schneemann.“

Gernot sieht an sich runter und schmunzelt.

„Tatsächlich.“

Gernots schwarzer Mantel ist fast zur Gänze mit Schnee überzogen. Ingrid beginnt damit Gernot den Mantel sauber zu klopfen.

„Wenn du so rein gehst, haben wir einen See im Flur.“

„Das Selbe gilt aber auch für dich.“

Gernot tut es Ingrid gleich und beseitigt den Schnee auf ihrem Mantel. Als er fertig ist, nutzt er die Gelegenheit, um seine Arme um Ingrid zu legen. Er zieht sie näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss entfernt sich Ingrid ein Stück von Gernot, sieht ihm in die Augen und grinst verschmitzt.

„Wenn wir noch lange hier rumknutschen, müssen wir bald von vorne anfangen.“

„Mich würde das nicht stören.“

„Du bist ein Spinner, Gernot Simoni.“

„Ja ... ein Spinner, der auf seine alten Tage verliebt ist und sich fühlt, als wäre er 20.“

„Gut zu wissen, dass du dich fühlst wie 20.“

„Komm bloß nicht auf dumme Gedanken!“

„Keine Sorge...“

Ingrid legt ihre Arme um seinen Hals und spricht ganz nah an seinen Lippen.“

„... ich denke nur an eines.“

„Und das wäre?“

Anstatt zu antworten beginnt Ingrid Gernot zärtlich zu küssen.

„So und jetzt rein mit uns.“

„Wie du meinst.“

Gernot hängt ihre beiden Mäntel auf, während Ingrid in die Küche geht und Teewasser aufsetzt.

„Möchtest du auch Tee, Gernot?“

„Ehrlich gesagt, Kaffee wäre mir lieber.“

Ingrid geht auf Gernot zu, da dieser in der Tür zur Küche steht.

„Gernot, ich bitte dich, achte ein bisschen mehr auf deine Gesundheit...“

Ingrid legt ihre Hand auf seine Brust und sieht ihn mit ernstem Blick an.

„...du trinkst Kaffee ohne Ende ... isst unregelmäßig ... das kann auf Dauer nicht gut gehen. Denk bitte an dein Herz.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Machst du dir Sorgen um mich?“

„Ja, was denkst du denn? Ich hätte gern noch ein paar gemeinsame Jahre mit dir.“

„Die bekommst du doch ... schließlich arbeite ich hart an mir.“

„Ach so ... ist ja ganz was Neues.“

„Ist dir etwa entgangen, dass ich jeden Tag pünktlich Feierabend mache, mich von dir zu jeder Sportart überreden lasse – sei sie auch noch so absurd – und bei jedem Wetter mit dir spazieren gehe.“

„So ... meine Ideen sind also absurd. Die frische Luft tut dir gut.“

„Nein, natürlich nicht ... aber das alles ginge auch viel einfacher.“

„Und wie?“

„Hast du noch nie gehört, dass intensives Küssen das Immunsystem stärkt?“

„Wo hast du diese Weisheit denn her?“

„Das ist wissenschaftlich erwiesen.“

„Bestimmt!“

„Glaubst du mir nicht?“

„Lass mich überlegen ... nein.“

„Na warte.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und küsst sie zärtlich. Unterbrochen werden sie erst, als der Teekessel zu pfeifen beginnt. Obwohl Gernot es ihr schwer macht, windet sie sich aus seinen Armen. Gernot sieht sie mit demselben Blick an, wie wenn man einem Kind sein Spielzeug weggenommen hat. Mit einem gefüllten Tablett kommt Ingrid zu Gernot zurück und drückt es ihm in die Hände.

„Hier, du Wissenschaftler ... nicht fürs Immunsystem, aber gut fürs Herz.“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an.

„Ich werde dich schon noch von meiner Theorie überzeugen und fürs Herz wüsste ich auch etwas anderes.“

„Du bist unmöglich.“

Ingrid gibt Gernot einen flüchtigen Kuss.

„Liebst du mich trotzdem?“

„Gerade deswegen liebe ich dich noch ein bisschen mehr.“

Glücklich lächelnd macht sich Gernot mit dem Tablett auf den Weg ins Wohnzimmer. Ingrid will ihm gerade folgen, als das Telefon klingelt. Ingrid hebt ab und vernimmt Yvones Stimme am anderen Ende der Leitung. Diese hat Probleme bei Abrechnungen, weshalb sie dringend Ingrids Rat braucht. Da Yvones Probleme doch größer sind als gedacht, zieht sich das Telefonat in die Länge. Erst nach einer halben Stunde beendet Ingrid das Gespräch und kommt zu Gernot ins Wohnzimmer. Während Ingrid telefoniert hat, hat er sich ein altes Fotoalbum aus dem Regal genommen. Es ist Rebeccas Kinderalbum, welches er nachdenklich durchblättert. Ingrid kommt leise näher und bleibt hinter Gernot stehen. Sie beugt sich zu ihm hinunter, schiebt ihre Arme um seinen Hals und legt ihre Hände auf seine Brust.

„Du vermisst sie, oder?“

Gernot legt eine Hand auf Ingrid und die andere auf ihren Oberarm, wo er sanft auf und ab streicht. Er wendet Ingrid sein Gesicht zu und lehnt seine Stirn gegen ihre Wange.

„Ja, sehr sogar.“

Ingrid zieht ihre Hand unter Gernots hervor und streicht ihm zärtlich durch die Haare. Ingrid richtet sich auf, geht um die Couch herum und setzt sich neben Gernot. Sie lehnt sich an seine Schulter und sieht sich mit ihm gemeinsam die Bilder an. Gernot zeigt auf ein Bild.

„Erinnerst du dich ... damals hat Rebecca das Praktikum bei uns gemacht.“

„Ja“

„Das war kurz nachdem ihre Mutter gestorben ist ... war eine schwere Zeit.“

„Ihr wart euch damals sehr nah, nicht war.“

„Ja, viel näher als heute.“

„Ihr habt euch beide verändert.“

„Ja und dann die Geschichte in der Klinik.“

„Es macht dir noch immer sehr zu schaffen.“

Gernot klappt das Fotoalbum zu und legt es beiseite.

„Nach allem was passiert ist, verstehe ich nicht, warum sie mir so fehlt.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Gernot ... Rebecca ist deine Tochter.“

„Trotzdem verstehe ich nicht, warum sie so gehandelt hat. Was hab ich falsch gemacht, dass meine Tochter so kalt und berechnend geworden ist.“

„Ich denke nicht, dass du etwas falsch gemacht hast. Rebecca wollte dir beweisen, wie gut sie ist und was sie erreicht hat. Sie wollte deine Anerkennung.“

„Aber die hat sie doch.“

„Bist du dir da sicher? Wann hast du ihr zum letzten Mal gesagt, dass du stolz auf sie bist.“

„Ingrid, du weißt doch, wie schwer mir so etwas fällt.“

„Ich weiß Gernot ... aber deine Tochter hat ein Recht darauf.“

„Nach allem was passiert ist, kann ich sie nicht einfach so anrufen.“

„Warum nicht ... irgendjemand muss den ersten Schritt machen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid's Schulter und sieht sie aufmerksam an.

„Ingrid, ich bewundere dich.“

„Warum?“

„So wie Rebecca sich dir gegenüber verhalten hat, könnte ich es dir nicht verdenken, wenn du nichts mehr von ihr hören willst. Aber du kannst objektiv über sie sprechen. Ehrlich gesagt nach dem, was vor einem Jahr passiert ist, wollte ich nie mehr was mit ihr zu tun haben.“

„Gernot, die Familie ist wichtig ... jeder macht mal einen Fehler ... versuch dich mit Rebecca auszusprechen.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Das ist es ... ruf sie an.“

„Ingrid, bei Rebecca ist es Mitten in der Nacht.“

„Na und dann ist sie zumindest zu Hause.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft. Er lehnt seine Stirn gegen ihre und schließt die Augen.

„Was würde ich bloß ohne dich tun.“

Wenig später steht Gernot auf und holt sich das Telefon. Er wählt Rebeccas Nummer, doch sie meldet sich nicht. Während Gernot zum Telefonieren in die Küche geht, streckt sich auf der Couch aus. Sie legt sich auf die Seite und nimmt das Fotoalbum wieder zur Hand. Sie schlägt die erste Seite auf und betrachtet nachdenklich ein Bild auf dem Gernot mit seiner Frau und mit Rebecca auf dem Arm zu sehen ist. Beim Anblick dieses Bildes spürt Ingrid, dass sie Gernot helfen muss mit Rebecca wieder ins Reine zu kommen. Wenn er Rebecca jetzt auch noch verliert, würde er das nicht verkraften.

Gernot kommt zu ihr zurück und bleibt nachdenklich am Fenster stehen.

„Hast du sie erreicht?“

Gernot schüttelt den Kopf.

„Diese Nummer gibt's nicht mehr.“

„Das kann doch nicht sein.“

„Anscheinend doch ... wie soll ich sie jetzt finden.“

„Ich bin mir sicher Rebecca wird sich melden.“

„Sie hat sich fast ein Jahr nicht gemeldet.“

„Gernot, übermorgen ist Weihnachten. Sie wird sich melden.“

„Ich wäre mir auch gern so sicher.“

„Komme her.“

Ingrid streckt ihre Hand nach Gernot aus. Dieser kommt näher und legt sich zu Ingrid auf die Couch. Er stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf und betrachtet das Bild, welches Ingrid aufgeschlagen hat.

„Ich hab so viele Fehler gemacht.“

Ingrid legt das Fotoalbum beiseite und dreht sich auf den Rücken. Gernot versucht Ingrids Blick auszuweichen. Sie streicht ihm sanft über die grauen Schläfen.

„Ich bin mir sicher ihr habt beide Fehler gemacht. Und jetzt seid ihr beide zu stolz, um euch das einzugestehen und aufeinander zuzugehen.“

„Ich glaub es ist zu spät...“

Gernot bettet seinen Kopf auf Ingrids Schulter und legt seinen Arm um sie.

„... ich hab mir nie genug Zeit für meine Familie genommen.“

„Hat Rebecca dir das Vorgeworfen?“

„Ja“

Gernots Stimme klingt dumpf, da er sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge vergräbt. Ingrid legt ihre Arme um ihn und streicht ihm sanft durch die Haare.

„Gernot, das ist alles Vergangenheit. Du musst damit abschließen und es in Zukunft besser machen.“

„Trotzdem tut es weh.“

„Ich weiß, Gernot. Ich weiß wie sehr die Vergangenheit wehtun kann.“

Lange Zeit liegen die beiden eng aneinander geschmiegt und hängen ihren Gedanken nach.

„Ingrid“

„Hmmm“

„Du würdest mir doch sagen, wenn ich einen Fehler mache.“

„Warum fragst du?“

„Weil ich Angst hab dich zu verlieren, wenn ich irgendwelche Dummheiten mache.“

Ingrid dreht sich etwas zur Seite, um Gernot in die Augen sehen zu können.“

„Ja, ich würde es dir sagen, aber das erwarte ich mir auch von dir. Ich lass nämlich nicht zu, dass uns irgendwer oder irgendwas kaputt macht, was wir uns mühevoll aufgebaut haben.“

Gernot streicht mit der Hand sanft über Ingrid's Rücken.

„Du bist eine wunderbare Frau.“

Ingrid nähert sich Gernots Lippen und beginnt ihn unglaublich sanft zu küssen.

„Ich liebe dich.“

Da Ingrid am nächsten Tag Nachtdienst hat, verbringt sie den Tag zu Hause. Sie nutzt die Gelegenheit, um sich mit einer Tasse Tee und einem guten Buch auf die Couch zurück zu ziehen. So sehr sie sich auch bemüht, aber es gelingt ihr nicht sich auf ihr Buch zu konzentrieren; ihre Gedanken schweiften immer wieder zu Gernot und ihrem Gespräch von gestern ab. Nachdenklich sieht sie zum Fenster hinaus, als es an der Tür klingelt. Ingrid legt ihr Buch weg und geht zur Tür. Sie öffnet und glaubt ihren Augen nicht zu trauen, denn Rebecca steht vor ihr.

„Rebecca.“

„Hallo, Ingrid... störe ich?“

„Nein, natürlich nicht ... kommen Sie rein.“

„Danke.“

Ingrid lässt Rebecca eintreten.

„Gernot, ist allerdings nicht da.“

„Es ist auch besser so. Ich hab in der Klinik angerufen ... dort hat man mir gesagt, dass Sie heute Nachtdienst haben. Ich hab gehofft, dass ich Sie zu Hause antreffe.“

„Was kann ich für Sie tun?“

„Ich muss dringend mit Ihnen reden.“

„Gut ... kann ich Ihnen etwas anbieten? Kaffee? ...“

Rebecca legt gerade ihren Mantel ab und dreht sich zu Ingrid. Erst jetzt erkennt diese, dass Rebecca hoch schwanger ist.

„... ich denke, eine Tasse Tee ist vielleicht besser.“

„Ja, sehr gern.“

„Setzen Sie sich doch.“

Während Ingrid noch eine Tasse für Rebecca aus der Küche holt, setzt sich Rebecca ins Wohnzimmer. Ingrid kommt zurück und setzt sich zu ihr auf die

Couch. Ingrid lächelt Rebecca freundlich an.

„Wann ist es denn so weit?“

„Nächste Woche ... und genau deswegen bin ich hier.“

„Was kann ich für Sie tun?“

„Wie geht's Papa?“

„Eigentlich sehr gut.“

„Eigentlich?“

„Wir haben gestern über Sie gesprochen. Gernot macht es sehr zu schaffen, was passiert ist.“

„Mir auch, das können Sie mir glauben. Wenn ich könnte, würde ich alles ungeschehen machen.“

„Alles im Leben hat seinen Sinn.“

„Auch wenn es einem alles kaputt macht.“

„Vielleicht ist es eine Chance noch einmal von Vorne anzufangen.“

Rebecca sieht nachdenklich auf ihre Hände und dann zu Ingrid.

„Gilt das auch für uns?“

„Was meinen Sie?“

„Können wir beide auch noch einmal von vorne beginnen?“

„Warum nicht, dann können wir auch dieses leidige ‚Sie‘ weglassen.“

Rebecca lächelt Ingrid erleichtert an.

„Es tut mir leid, was alles geschehen ist. Ich hab mich benommen wie ein kleines Kind. Es war mir einfach ein Dorn im Auge, dass es wieder ein Frau in Papas Leben gibt. Es erschien mir so, als hätte es Mama nie gegeben. Ich hab wahrscheinlich viel zu sehr in die Vergangenheit geblickt, um zu erkennen, wie glücklich du und Papa miteinander seid.“

„Ich empfinde es als großes Glück in meinem Alter noch jemanden gefunden zu haben, mit dem ich alles teilen kann. Ich denke Gernot geht es genau so, aber deine Mutter wird immer in seinem Herzen sein.“

„Ich freu mich für euch.“

„Trotzdem fehlt Gernot etwas Wichtiges in seinem Leben... nämlich du.“

„Ich wollte ihn so oft anrufen und mit ihm darüber reden, was passiert ist ... ich hatte schon das Telefon in der Hand, doch dann hab ich aufgelegt.“

„Ich hab auch bis gestern gebraucht, um Gernot dazu zu bringen dich anzurufen. Leider hat er dich nicht erreicht.“

„Er hat doch meine Nummer gar nicht.“

„Nur die, die er immer hatte.“

„Die ist nicht mehr aktuell.“

„Ach so?“

„Ja ... ich wohne nämlich seit zwei Monaten wieder in Leipzig.“

„Wirklich ... warum hast du dich nicht eher gemeldet?“

„Du weißt ja ... ich bin stur ...“

„So wie dein Vater ... aber sag mal, warum bist du denn gerade jetzt zurückgekommen.“

„Ich wollte, dass mein Kind in Deutschland zur Welt kommt.“

„Ist der Vater auch hier?“

„Ja ... ich bin sogar mit ihm verheiratet.“
„Schön, ich freu mich für euch ... allerdings wird dir Gernot übel nehmen, dass du ihm deine Heirat verschwiegen hast.“
„Könntest du ihm das nicht schonend...“
„Nein, das mach mal lieber selber. Wenn Gernot und ich über das Thema Heirat reden wird's kritisch.“
„Warum?“
„Na ja ... seit Gernot mir einen Antrag gemacht hat, ist dieses Thema nicht mehr zur Sprache gekommen.“
„Er hat dir einen Antrag gemacht?“
„Ja“
„Und, wann heiratet ihr?“
„Gar nicht.“
„Warum nicht?“
„Ich hab seinen Antrag abgelehnt.“
„Das versteh ich nicht ... du liebst ihn doch.“
„Ja ... mehr als ich sagen kann. Aber damals war ich der Meinung, dass wir auch ohne offiziellen Stempel miteinander glücklich sein können.“
„Und er hat seither nichts mehr zu diesem Thema gesagt?“
„Nein“
„Ich glaub du hast ihm damit sehr wehgetan. Wenn Papa nichts mehr sagt, dann ist es kritisch.“
„Ich weiß ... ich fürchte wir haben ihm im letzten Jahr beide sehr zugesetzt.“
„Dann sollten wir daran schleunigst etwas ändern.“
„Ja ... du versöhnst dich mit ihm.“
„Und du sorgst dafür, dass es bald wieder eine Frau Simoni gibt.“
„Aber die gibt's doch.“
„Nicht mehr ... ich hab den Namen meines Mannes angenommen.“
„Wir werden sehen.“
„Komm schon, Ingrid, gibt dir einen Ruck. Ich würde mich wirklich für euch freuen; ihr seid doch schon so lange zusammen. Und was das Wichtigste ist: unser Nachwuchs soll doch in geordneten Verhältnissen aufwachsen – so mit Oma und Opa.“
„Das sind natürlich schlagende Argumente“
Ingrid sieht Rebecca skeptisch an.
„... als Oma hab ich mich ehrlich gesagt noch nie gesehen.“
„Steht dir bestimmt gut ... und Papa auch.“
„Weißt du schon, was es wird?“
„Nein, wir wollen uns überraschen lassen.“
„Das versteh ich.“
„Papa würde sich bestimmt über einen Enkel freuen, der vielleicht irgendwann in seine Fußstapfen tritt. Ich hab ihm die Freude ja nicht gemacht.“
Ingrid legt ihre Hand auf Rebeccas.
„Rebecca ... Gernot ist sehr stolz auf dich, auf das was du bist und was du

geleistet hast.“

„Leider konnte er mir das nie zeigen.“

„Du kennst doch deinen Vater ... es fällt ihm schwer seine Gefühle zu zeigen.“

„Wie kommst du damit zurecht?“

„Das war damals einer der Gründe warum ich mich von ihm getrennt habe ... aber er hat sich geändert ... es fällt ihm zwar noch immer schwer, aber er kann auch sehr offen mit seinen Gefühlen umgehen, ... man muss ihm nur die nötige Sicherheit geben.“

„Genau das ist das Problem ... wir haben uns so von einander distanziert, dass wir kaum auf einander zugehen können.“

„Das wird schon ... du wirst sehen.“

„Und wie soll ich das anstellen?“

„So wie bei mir ...“

Rebecca sieht Ingrid fragend an.

„...ich hab heute Nachtdienst ... Gernot ist allein zu Hause... das wäre die Gelegenheit, um einfach vor der Tür zu stehen.“

„Nein das geht nicht.“

„Warum nicht.“

„Ingrid... mir wäre es lieber, wenn du dabei wärst ... natürlich nur, wenn es dir nichts ausmacht. Papa und ich allein, das funktioniert nicht.“

„Wie wäre es denn mit Heiligabend. Du könntest mit deinem Mann vorbeikommen. Dann würden wir ihn auch kennen lernen.“

„Ich glaub ich komm besser allein. Das ist Überraschung genug ... ich will nicht, dass er uns mit einem Herzinfarkt umkippt.“

„Und deinen Mann willst du allein lassen?“

„Er muss geschäftlich nach Berlin und kommt erst spät zurück.“

„Das wird das schönste Weihnachtsgeschenk für Gernot.“

„Hoffentlich.“

„Wird es, glaub mir.“

Die beiden unterhalten sich noch eine Weile ehe sich Rebecca wieder auf den Weg macht. Ingrid ist nach ihrem Gespräch mit ihr sehr erleichtert, denn sie ist sich sicher, dass sich schon morgen alles zum Guten wenden wird.

Gut gelaunt macht sie sich am frühen Abend auf den Weg in die Klinik. Ihr erster Weg führt sie dort ins Schwesternzimmer, wo sie sich umzieht. Sie will noch zu Gernot, bevor ihr Dienst beginnt, doch er kommt ihr zuvor.

Ingrid hat sich gerade ihren Pullover ausgezogen, als Gernot leise hinter sie tritt und ihr sanft die Schulter küsst. Er legt seine Arme um sie und lässt seine Küsse über ihre Schulter und den Hals bis zu ihrem Ohr wandern. Betört schließt Ingrid die Augen und lehnt sich an Gernot.

„Gernot, wenn du so weiter machst, dann schaff ich es nicht mich fertig anzuziehen.“

„Vielleicht will ich das gar nicht.“

„Yvonne kommt gleich zurück.“

„Ja und?“

„Ehrlich gesagt, ich hab keine Lust morgen das Tagesgespräch zu sein.“

„Was gibt's denn da zu reden?“

„Du kennst doch den Flurfunk.“

„Yvonne würde nicht weiter erzählen, dass sie uns beim Knutschen erwischt hat. Sie kann bestimmt nachvollziehen, dass ich meine Frau abends gern in den Arm nehme; besonders, wenn ich den ganzen Tag schuftete musste, während sie es sich zu Hause gemütlich macht.“

„Also das ist ja ...“

Empört dreht sich Ingrid zu Gernot um. Sie nutzt diesen Moment, um sich ihren Kittel anzuziehen. Gernot grinst sie frech an.

„...wer geht denn jetzt nach Hause und schläft sich aus, während ich hier Dienst schiebe.“

Gernot legt seine Arme wieder um Ingrid und zieht sie ganz eng an sich.

„Glaub mir, ich würde dich lieber mit nach Hause nehmen. Ein Abend allein zu Hause ist auch nicht besonders prickelnd.“

„Dafür freue ich mich umso mehr auf morgen Abend.“

„Was hältst du davon, wenn wir morgen Abend irgendwo schön essen gehen und dann den Abend zu Hause ausklingen lassen.“

„Klingt gut ... wann kommst du morgen nach Hause?“

„Ich denke ich kann so gegen Mittag Schluss machen. Dann können wir gemeinsam den Baum schmücken.“

„Ein guter Gedanke, ... dann könne wir auch ein bisschen früher essen gehen.“

„Warum das?“

„Ich dachte wir könnten noch einen Spaziergang machen und dann ...“

„Und dann?“

„Dann hab ich eine ganz besondere Überraschung für dich.“

„Was denn?“

„Wird nicht verraten.“

„Das ist gemein ... zumindest ein kleiner Hinweis ... komm schon.“

„Du würdest ohnehin nicht dahinter kommen.“

„Du magst es mich zu quälen, oder?“

„Ja ... manchmal schon.“

„Na warte ... das wird dir noch Leid tun.“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln, woraufhin Ingrid sich in seinen Armen windet.

„Gernot, bitte nicht.“

„Dann wirst du dich augenblicklich entschuldigen.“

„Na komm her...“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals, zieht ihn wieder näher zu sich und beginnt ihn zärtlich zu küssen, was er nur zu gern erwidert. Ingrid streicht sanft über den Nacken, was ihm ein zufriedenes Seufzen entlockt. Die beiden sind so mit sich selbst beschäftigt, dass sie nicht bemerken, dass Yvonne eine Krankenakte vom Schreibtisch nimmt und dann hinter sich die Tür schließt. Nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einander. Ingrids Blick fällt auf die Tür.

„Sag mal, war die Tür vorhin nicht offen?“

„Doch ...“

Gernot grinst Ingrid an.

„Was grinst du denn so?“

„...ich hab doch gesagt Yvonne hat Verständnis für uns. Sie gönnt uns ein bisschen Privatsphäre.“

„Scheint fast so.“

„Dann sollten wir das noch etwas ausnützen.“

Gernot ergreift Ingrids Hand, setzt sich auf einen Stuhl und zieht Ingrid auf seinen Schoß.

„Gernot, ich muss arbeiten.“

„Dein Dienst hat noch gar nicht begonnen.“

„Trotzdem ... wir können doch nicht hier ...“

„Komm schon ...“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid.

„...Ingrid ...“

„Es geht nicht.“

Gernot küsst sanft Ingrids Hals.

„Nur ein paar Minuten.“

„Was?“

„Ein bisschen kuscheln.“

„Gernot“

Gernot nähert sich mit seinen Küssen immer mehr Ingrids Lippen. Ingrid fällt es schwer noch irgendwie dagegen zu argumentieren.

„Nur ein Kuss.“

Ingrid kommt nicht mehr dazu etwas zu sagen, denn Gernot verschließt ihre Lippen mit einem sanften Kuss. Er öffnet einige Knöpfe und lässt seine Hände unter Ingrids Kittel gleiten, wo er sie liebevoll berührt. Gernot zu spüren nimmt Ingrid jeglichen Widerstand. Erst nach einiger Zeit drückt sie sich ein Stück von Gernot weg. Liebevoll streicht sie ihm über die Wange.

„So schwer es mir auch fällt dich gehen zu lassen, aber ... du fährst jetzt nach Hause und ich geh an die Arbeit.“

„Schade ... lässt sich nur leider nicht ändern.“

Ingrid zieht Gernot vom Stuhl hoch und gibt ihm einen letzten Kuss, ehe er nach Hause fährt.

Einige Zeit später kommt Yvonne zurück ins Schwesternzimmer. Ingrid ist gerade dabei den neuen Dienstplan zusammen zu stellen.

„Hallo, Oberschwester.“

„Hallo, Yvonne.“

„Möchten Sie auch eine Tasse Tee.“

„Ja sehr gern.“

Yvonne gießt zwei Tassen ein und setzt sich zu Ingrid.

„Hier bitte ...“

„Danke ... sagen Sie Yvonne, waren Sie das vorhin?“

„Ähm ... ja ... ich dachte Sie wären gern allein.“
„Lieb von Ihnen.“
„Ich muss schon sagen ... ich war schon überrascht, dass ...“
„Dass Sie uns erwischt haben.“
„Allerdings ... ist noch nie vorgekommen.“
„Früher wäre das nie vorgekommen.“
„Jetzt aber schon.“
„Gernot scheint es nichts auszumachen“
„Er gibt sich viel Mühe.“
„Ja, das stimmt. Er trägt mich auf Händen.“
„Das ist doch schön.“
„Ist es ... nur frage ich mich oft, wie ich Gernot all das zurückgeben kann.“
„Sie lieben ihn, das genügt doch.“
„Ist das wirklich genug?“
„Sie meinen den Heiratsantrag, oder?“
„Ja“
„Das ist doch schon mehr als ein halbes Jahr her.“
„Schon, aber ich hab oft das Gefühl, dass es ihm immer noch weh tut, dass ich seinen Antrag abgelehnt habe.“
„Bereuen Sie es?“
„Anfangs nicht ... heute fände ich es sehr schön mit ihm verheiratet zu sein.“
„Dann reden Sie mit ihm ... das wäre doch ein schönes Weihnachtsgeschenk.“
„Vielleicht haben Sie Recht.“
„Bestimmt sogar.“

Während ihres Nachtdienstes hängt Ingrid ihren Gedanken nach. Sie überlegt, ob es wirklich richtig ist Gernot zu heiraten; sofern er sie überhaupt noch will. Doch Yvones und Rebeccas Fürsprache machen ihr deutlich, dass es richtig ist Gernots Frau zu werden.

Am nächsten Morgen sehen sich Ingrid und Gernot nicht, da sie sich verpassen. Gernot macht noch Erledigungen in der Stadt, während Ingrid nach Hause fährt. Zu Hause legt sie sich nach ihrem Nachtdienst ein paar Stunden hin.

Da die anliegende Arbeit nicht so dringend erledigt werden muss, beschließt Gernot schon früher nach Hause zu fahren. Als er dort ankommt ist das Haus ruhig. Er geht nach oben und findet Ingrid schlafend vor. Fürsorglich deckt er sie zu ehe er wieder nach unten geht. Gernot nutzt die Zeit, um für Ingrid ein schönes Frühstück vorzubereiten.

Nachdem sie kurz nach Mittag aufwacht, geht sie nach unten, wo sie Gernot in die Zeitung vertieft findet. Sie kommt näher und legt ihre Hand in seinen Nacken.

„Hallo, mein Schatz ... du bist schon da?“
„Ingrid...“

Gernot richtet sich auf und sieht Ingrid an, die sich sogleich zu ihm beugt und ihm einen Kuss gibt.

„...ich bin schon eine ganze Weile hier.“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Du hast so süß ausgesehen, als du geschlafen hast. Da konnte ich dich nicht wecken. Aber ich hab die Zeit genutzt, um für dich Frühstück zu machen.“

„Das ist lieb von dir, danke.“

„Setz dich und lass es dir schmecken.“

Ingrid setzt sich.

„Isst du nichts?“

„Ein zweites Frühstück lass ich mir nicht entgehen.“

Die beiden frühstücken ausgiebig und genießen ihre ungestörte Zweisamkeit. Gernot erzählt Ingrid in welchem Restaurant er für sei beide einen Tisch reserviert hat.

Während Ingrid sich genüsslich streckt, sieht Gernot sie nachdenklich an.

„Was siehst du mich so an?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Verrätst du mir deine Überraschung?“

„Dann wärs keine Überraschung mehr.“

„Gib mir einen Tipp.“

„Sei nicht so neugierig ... in ein paar Stunden erfährst du's...“

Gernot sieht Ingrid frustriert an und nimmt die Zeitung wieder zur Hand.

„Es behagt mir überhaupt nicht, wenn du Geheimnisse vor mir hast.“

„Es ist nur ein einziges.“

„Kann ich mir da sicher sein.“

Ingrid sieht Gernot geheimnisvoll an.

„Jetzt wo du es sagst, ... es sind zwei Überraschungen.“

„Das wird ja immer schöner.“

Ingrid nimmt das Frühstücksgeschirr und trägt es in die Küche. Als sie zurückkommt, bleibt sie hinter Gernot stehen. Sie beugt sich zu ihm hinunter, legt den Arm um ihn und küsst ihn auf die Wange.

„Da du dich nicht von deiner Zeitung trennen kannst, geh ich nach oben und zieh mich an.“

„Ok“

„Was ist denn los?“

Ingrid öffnet die obersten Knöpfe an Gernots Hemd und streicht über seine Brust.

„Nichts“

„Komm schon.“

„Genau so fühlt es sich an, wenn jemand Geheimnisse vor dir hat.“

Ingrid dreht Gernots Gesicht zu sich und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„Schade ...“

Ingrid richtet sich etwas auf.

„... ich wollte dich gerade auf andere Gedanken bringen.“

Ingrid will gerade weg, als Gernot sie zurückhält.

„Halt, hier geblieben.“

Er legt den Kopf in den Nacken, um Ingrid sehen zu können. Sie tritt wieder näher zu ihm, streicht ihm sanft durch die Haare und lächelt ihn verführerisch an.

„Ich dachte eigentlich wir könnten fortsetzen, was wir gestern begonnen haben.“

„Was spricht denn dagegen?“

„Die Zeitung in deiner Hand.“

Kaum hat Ingrid das gesagt, lässt Gernot auch schon die Zeitung fallen.

„Schon besser.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und küsst ihn zärtlich.

„Und jetzt?“

Ingrid zieht Gernot zu sich hoch und schmiegt sich eng an ihn.

„Wie war das gestern: ein bisschen kuscheln ...“

Wie am Tag zuvor endet hier ihr Gespräch und sie geben sich voll und ganz ihren Zärtlichkeiten hin.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, machen sich die beiden auf den Weg in ein Restaurant. Ihr romantisches Abendessen genießen die beiden in vollen Zügen. Immer wieder legt Gernot seine Hand auf Ingrids. Er genießt es sie zu spüren.

„Sage ich dir eigentlich oft genug, wie sehr ich es genieße mit dir zusammen zu sein.“

„Ich glaube wir kennen uns gut genug, um zu spüren, wie sehr wir einander brauchen.“

Gernot sieht Ingrid etwas enttäuscht an.

„Früher hättest du dich gefreut, wenn ich dir das gesagt hätte.“

„Das tu ich doch heute auch ...“

Ingrid legt ihre Hand beruhigend auf Gernots.

„... der Unterschied ist nur ... früher hast du mich nur selten spüren lassen, was ich dir bedeute. Daher hab ich immer auf ein Lippenbekenntnis von dir gewartet. Heute ist das ganz anders.“

„Ingrid du bedeutest mir alles ... du bist das Wichtigste in meinem Leben ... deshalb würde ich mir wünschen ... ich meine ... daher will ich dich noch einmal fragen, ob ...“

Gernot kommt nicht weiter, da der Kellner zu ihnen an den Tisch kommt und das Wechselgeld bringt.

„Was wolltest du fragen?“

Ingrid sieht Gernot mit Unschuldsmiene an, denn sie hat sehr wohl bemerkt, dass er zu einem Heiratsantrag angesetzt hat.

„Ähm ... wollen wir gehen?“

Ingrid kann sich bei Gernots Antwort ein Lächeln nicht verkneifen.

„Ja“

Die beiden verlassen das Restaurant und gehen zu Fuß nach Hause. Gernot

hat seinen Arm um Ingrid gelegt. Unterwegs sprechen sie nur sehr wenig miteinander, da jeder seinen Gedanken nachhängt. Gernot überlegt, wie er Ingrid am besten einen Heiratsantrag macht und Ingrid, wann wohl Rebecca kommt.

Zu Hause angekommen holt Gernot ihnen eine Flasche Wein aus dem Keller und setzt sich mit Ingrid ins Wohnzimmer.

„Ingrid, stimmt irgendwas nicht?“

„Alles bestens, warum?“

„Du siehst die ganze Zeit auf die Uhr ... erwartest du jemanden?“

„Ich ...nein... du wirkst aber auch irgendwie nervös.“

„Ich ... ich hab auch allen Grund dazu“, fügt Gernot kleinlaut hinzu.

Gernot greift nach Ingrids Händen und hält sie fest in den seinen. Ingrid schmunzelt; Gernot tut ihr leid, wo sie doch weiß, wie schwer ihm dieser Schritt fällt. Ingrid rutscht näher zu Gernot, legt ihre Hand auf seine Wange und gibt ihm einen unglaublich zärtlichen Kuss, um es ihm etwas leichter zu machen. Als sie sich von einander lösen, sieht Gernot Ingrid tief in die Augen.

„Ingrid, vorhin im Restaurant ... ich wollte dir sagen, dass ich dich liebe und dich fragen ...“

Wieder wird Gernot unterbrochen; diesmal läutet das Telefon. Frustriert lehnt sich Gernot zurück. Ingrid springt sofort auf.

„Ich bin gleich wieder da, vergiss nicht was du sagen wolltest.“

Ingrid geht ans Telefon und kommt nach einer Minute zurück. Sie hält ihren und Gernots Mantel in den Händen. Gernot sieht sie fragend an.

„Ingrid, wo willst du hin?“

„Frag nicht, komm bitte, es ist dringend.“

Schnell verlassen die beiden das Haus und steigen ins Auto. Um Gernot nicht alles erklären zu müssen, setzt sich Ingrid hinters Steuer. Schon nach wenigen Minuten erreichen sie die Klinik. Ingrid nimmt Gernot bei der Hand und zieht ihn zum Aufzug.

„Ingrid, erklärst du mir das alles?“

„Dafür ist jetzt keine Zeit. Ein Notfall.“

Die beiden fahren in den dritten Stock, wo sich die Geburtsstation befindet.

„Ingrid, ich bin Chirurg, was soll ich hier?“

„Du sollst nicht arbeiten, sondern du bekommst dein Weihnachtsgeschenk.“

„Hier?“

„Ja, hier.“

„Sehr komisch.“

Ingrid bugsiert Gernot auf einen Stuhl.

„Warte hier“

Verdutzt sieht Gernot Ingrid nach. Er weiß im Moment absolut nicht, wie ihm geschieht.

Ingrid erkundigt sich bei der Stationschwester nach Rebecca und wird von

dieser sofort zu ihr gebracht.

„Hallo Rebecca.“

„Ingrid, schön, dass du da bist Ist Papa auch da?“

„Ja, er wartet draußen ... weiß aber noch von nichts.“

„Tut mir leid, dass ich euch den Abend verdorben hab.“

„So ein Unsinn ... das ist doch das schönste Weihnachtsgeschenk...“

Rebecca lächelt Ingrid erleichtert an.

„...wo ist dein Mann?“

„Unterwegs von Berlin hierher. Er steckt im Schneechaos.“

„Auch das noch ... wie kommen die Wehen?“

„Alle zwei Minuten ...“

Rebecca hält kurz inne.

„...die nächste kommt jetzt.“

Ingrid tritt näher zu Rebecca, ergreift ihre Hand und streicht ihr beruhigend über die Wange.

„Ingrid, bleibst du bei mir?“

„Natürlich.“

Während Ingrid Rebecca bei der Geburt beisteht, wird Gernot langsam unruhig. Er erkundigt sich nach Ingrid, doch man gibt ihm nur die Auskunft, dass er bitte warten soll. Nach etwa 1 ½ Stunden kommt Ingrid in OP-Kleidung den Gang entlang. Gernot steht auf und kommt ihr entgegen.

„Ingrid, erklärst du mir jetzt endlich, was los ist.“

„Ja ...“

Ingrid greift nach seiner Hand und gibt ihm einen sanften Kuss.

„... ich hab ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk für dich.“

Ingrid zieht Gernot mit sich und betritt mit ihm Rebeccas Zimmer. Diese sitzt in ihrem Bett und hält ihre Tochter im Arm. Als Gernot Rebecca sieht, bleibt er fassungslos stehen.

„Gernot ... darf ich dir deine Enkelin vorstellen.“

„Das gibt's doch nicht.“

„Hallo Papa“

„Rebecca ... Mädchen.“

„Na, ist die Überraschung gelungen?“

„Und wie.“

Gernot kommt näher und küsst Rebecca sanft die Stirn. Als er sich wieder aufrichtet begegnet er Ingrids Blick. Glückselig lächelnd betrachtet sie die drei vom Fußende des Bettes aus.

„Hast du das gewusst, Ingrid?“

„Ja, ... ich erklär es dir später.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus. Sie ergreift sie, tritt näher zu ihm und lehnt sich an seine Schulter.

„Na, wie geht's dir?“

„Gut, sehr gut sogar ...“

Rebecca greift nach Ingrids Hand.

„... jetzt, wo wir alle zusammen sind.“

Rebecca sieht zu Gernot auf.

„Papa, du sagst ja gar nichts.“

„Ich bin sprachlos.“

„Willst du sie mal halten?“

„Ich?“

„Ja ... das wird jetzt öfter auf dich zukommen.“

Vorsichtig nimmt Gernot seine Enkelin auf seine Arme. Er setzt sich auf einen Stuhl und betrachtet sie mit liebevollem Blick. Ingrid setzt sich zu Rebecca auf die Bettkante.

„Ich hab dir doch gesagt, es kommt alles in Ordnung.“

„Zumindest haben wir den ersten Schritt dazu gemacht.“

„Ihr habt jetzt genug Zeit, um alles zu klären ...“

Die beiden sehen zu Gernot, der schon alles um sich herum vergessen zu haben scheint, weil er sich voll und ganz auf seine Enkelin konzentriert.

„... sieh ihn dir an, wie glücklich er ist.“

„Ja ...ich bin froh, dass ihr hier seid.“

„Dein Mann wird bestimmt auch bald da sein.“

„Hoffentlich.“

„Sag mal ... wie soll sie eigentlich heißen?“

„Ich würde sie gern Laura nach meiner Mutter und im zweiten Vornamen nach dir benennen ... natürlich nur wenn es dir recht ist.“

„Warum sollte es das nicht ... ich finde das eine sehr schöne Idee.“

„Gut, dann Laura Ingrid“

„So ... ich denke wir sollten euch jetzt alleine lassen, damit ihr euch ausruhen könnt.“

„Kommt ihr morgen wieder?“

„Natürlich, wir wollen doch auch den Vater kennen lernen.“

Beim Wort Vater sieht Gernot erstmals wieder auf.

„Daran hab ich ja noch gar nicht gedacht. Wo ist denn der Vater?“

„Er steht im Stau.“

„Dann seid ihr zusammen?“

„Papa ich hab dir einiges voraus ... ich bin sogar mit ihm verheiratet.“

Gernot sieht überrascht zwischen Rebecca und Ingrid hin und her. Er ist mittlerweile wieder aufgestanden. Ingrid tritt näher zu Gernot.

„Gibst du deine Enkelin auch wieder her?“

„Ungern ... aber die Oma bekommt sie natürlich.“

Ingrid nimmt die kleine Laure, während Gernot sich zu Rebecca setzt.

„So ... und nun zu dir ... warum erfahre ich erst jetzt, dass du verheiratet bist?“

„Ich glaube es ist besser, wenn wir in aller Ruhe über alles reden.“

„Ja ... du hast Recht... aber eins will ich noch wissen. Wie soll die Kleine denn heißen?“

„Laura Ingrid...“

Ingrid legt Rebecca ihre Tochter in die Arme. Sie richtet sich auf und sieht

Gernot an. Dieser greift nach Ingrids Hand und lächelt sie glücklich an.

„Das finde ich sehr schön.“

Ingrid zieht Gernot hoch und streicht der kleinen Laura sanft über die Wange.

„So und jetzt schläft gut ihr zwei.“

„Ja gute Nacht.“

Gernot gibt Rebecca einen sanften Kuss auf die Wange und verlässt dann mit Ingrid das Zimmer. Bis sie vor die Klinik treten, sagt keiner der beiden ein Wort. Im dichten Schneefall bleiben die beiden ein Wort. Im dichten Schneefall bleiben die beiden stehen und drehen sich zu einander. Ingrid lächelt Gernot verschmitzt an.

„Na, was sagst du?“

Gernot erwidert daraufhin nichts, sondern umarmt sie, hebt sie hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse.

„Eine Enkelin, ... ich glaub das nicht.“

„Schön, dass du so glücklich bist.“

„Diese Überraschung war es wert darauf zu warten.“

„Das freut mich.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und lehnt seine Stirn gegen ihre.

„Danke für alles.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Brust.

„Komm, lass uns nach Hause fahren.“

„Warte noch kurz ...“

Gernot hält Ingrid weiterhin fest.

„...bevor ich wieder lange drum rum rede und wieder irgendwas dazwischen kommt Ingrid, willst du meine Frau werden?“

„Ja, ich will deine Frau werden.“

Gernot zieht Ingrid wieder enger an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

Gernot beginnt in seiner Hosentasche zu kramen.

„Suchst du etwas?“

„Ja, den hier.“

Gernot zieht einen Ring aus der Tasche und steckt ihn Ingrid an den Finger.

Wenig später kommen die beiden zu Hause an. Gernot nimmt Ingrid ihren Mantel ab und hängt ihn auf. Ingrid lehnt sich an die Wand und sieht Gernot aufmerksam an. Seit sie die Klinik verlassen haben, ist das glückliche Lächeln nicht mehr aus seinem Gesicht gewichen. Gernot bemerkt Ingrids Blick, kommt näher und bleibt ganz nah vor ihr stehen. Er legt seine Hände um Ingrids Taille und sieht ihr tief in die Augen.

„Das ist einer der schönsten Tage meines Lebens.“

„Man sieht's dir auch an.“

„Wundert dich das Ich hab meine Tochter seit langem wieder gesehen, sie macht mich zum Opa einer unglaublich süßen Enkeltochter und die Frau, die ich über alles liebe hat endlich zugestimmt mich zu heiraten ... was will ich

denn mehr?“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals.

„Ja, du hast allen Grund zum glücklich sein.“

„Du nicht?“

„Doch ich auch.“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Wollen wir noch ein Glas Wein trinken?“

„Ehrlich gesagt ... mir wäre es lieber, wenn wir das auf morgen verschieben ... ich bin total geschafft.“

Gernot lächelt Ingrid wissend an.

„Wie lange ist deine letzte Geburtshilfe denn her?“

„So lange, dass ich mich nicht mehr daran erinnern kann.“

Schon kurze Zeit später liegen die beiden nebeneinander im Bett. Ingrid liegt auf der Seite und beobachtet Gernot, der neben ihr auf dem Rücken liegt. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und streicht sanft darüber. Gernot nimmt ihre Hand in seine.

„Ich glaub ich hab dich noch nie so glücklich gesehen.“

Gernot dreht sein Gesicht zu Ingrid.

„Denkst du ich war vorher nicht glücklich?“

„Doch schon ... nur ...“

Gernot dreht sich auf die Seite, rutscht näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„...du hast noch sie so zufrieden auf mich gewirkt.“

„Alles was ich mir wünsche ist heute in Erfüllung gegangen.“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„... aber sag mal, wie ist es eigentlich dazu gekommen. Seit wann verstehen du und Rebecca euch so gut.“

„Das ist eine lange Geschichte.“

„Ich hab Zeit.“

Gernot dreht sich wieder auf den Rücken und breitet seine Arme aus. Ingrid schmiegt sich eng an ihn und bettet ihren Kopf auf seine Schulter.

„Also angefangen hat alles gestern Vormittag. Es hat an der Tür geläutet und Rebecca stand vor mir...“

Ingrid erzählt Gernot worüber sie und Rebecca gesprochen haben, bis sie schließlich eng an einander gekuschelt einschlafen.